

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXIII.

Leipzig, Sonntag den 15. November 1885.

№ 134.

Betrachtungen eines „Großstädters“.

Die in Nr. 130 des Corr. vorgebrachten „Wünsche eines Provinzlers“ zwingen mich aus meiner lange beobachteten Reserve herauszutreten und zwar aus dem ebenso einfachen wie naheliegenden Grunde, daß mir die Auffassung dieses Herrn sehr geeignet erscheint, uns in ernster Stunde in zwei Parteien zu zerlegen.

Der erste Absatz des genannten Artikels gibt Stoff genug zur Widerlegung, zumal die in demselben von unserm „Provinzler“ aufgestellten Behauptungen durch nichts bewiesen werden können. Bisher ist es z. B. noch niemandem eingefallen, die Provinz-Kollegen als Statisten zu behandeln, deren Stimme „nur im Echo verhallen“ soll, es würden ihnen auch nicht die „Profanen geboten, die von der Großen Tische fielen“, sie würden vielmehr immer und auch heute noch zur Einführung des Tarifs aufgemuntert und die Resultate in den letzten zwei Jahren, welche gerade auf diesem Gebiet in der Provinz erzielt wurden, sprechen lauter als alle Worte es vermögen.

Das ist der „Egoismus“ der „Groß-Kollegen“! Sie wollen, daß die Anerkennung des Tarifs eine Verallgemeinerung erfahre, auf daß es unseren besten Freunden, den Herren Verlagsbuchhändlern, nicht so leicht gemacht wird, ihre Arbeiten nach der Provinz zu dirigieren, wofür selbst unsere eigenen Mitglieder, freilich häufig ohne es zu ahnen, den „Großstädtlern“ Konkurrenz machen.

Wird der Tarif in allen Gauen Deutschlands eingeführt, so bleibt die Arbeit überall „im Lande“, es wird bei den Provinz-Kollegen sowie bei den „Großen“ eine Zufriedenheit einkehren, die den Prinzipalen nur zum Vorteil gereichen kann und die es verhüten dürfte, daß die Arbeitskraft in so rapider Weise hin und her geschoben wird wie es gegenwärtig der Fall ist.

Nach Lage der Sache bleibt es als ein charakteristisches Merkmal bestehen, daß gerade die „Großen“ nach einer Revision des Tarifs streben; sie haben denselben in der Praxis durchgekostet und wissen daher die darin enthaltenen Mängel zu würdigen. Anders aber in der Provinz! Dort begegnen wir dem komplizierten Werkzeuge nicht in dem Maße wie in den Großstädten und verliert sich einmal eine solche Arbeit dahin, so macht man mehr in „Vereinbarung“, als der Tarif erlaubt! Aber was wollen denn wir so beneidenswerten „Großstädter“? Nichts weiter als einen weitem Anhang resp. Erläuterungen zum Tarife, weil „sich in den letzten acht Jahren technische Neuerungen gefunden haben, wonach der bestehende Tarif unzulänglich ist“!

Dies ist auch der „nachdrücklichste Wunsch“ des Herrn Verfassers, nur hat er versäumt uns

über unsre Haltung aufzuklären, sobald der Prinzipal-Vorsitzende der Tarif-Revisions-Kommission es für gut befinden sollte die elf Gehilfenmitglieder mit ihrem Antrag abzuweisen.

„Hier liegt der Hase im Pfeffer!“

Für uns kann es sich im Augenblicke lediglich darum handeln, ob wir einer event. Abweisung gegenüber „Gewehr bei Fuß“ halten oder aber zum äußersten Mittel, der Kündigung des Tarifs schreiten wollen! Das erstere würde unser Ansehen als 12000köpfige Organisation selbst dann schädigen, wenn wir uns mit der billigen Redensart: „an dem Ausbau des Bestehenden weiter zu arbeiten“, zurückziehen wollten, das letztere Mittel aber, die Kündigung bez. der Antrag auf Revision des Tarifs muß im Interesse der fernern Existenz unsrer Organisation liegen, und wenn jedes Mitglied sich die „Bolzen selbst zuzuhelfen“, so wird die Hauptschwierigkeit der Einführung eines neuen Tarifs überwunden sein.

Die herrschende Schmutzkonkurrenz ist allerdings ein Faktor, mit dem wir zu rechnen haben, allein ist es denn nicht auch eine Thatsache, daß sie der Indifferentismus der Gehilfen großgezogen hat? Finden wir unter uns nicht Leute genug, die in ansehnlichen Geschäften teils zum Minimum, teils für 23—24 Mk. arbeiten, während ebenso tüchtige Kräfte in Konkurrenzgeschäften einen Lohn von 27—30 Mk. erhalten? Erlebt man es nicht häufig genug, daß Mitglieder des U. V. D. B. erklären: „Ich habe das Minimum, bin somit tarifmäßig bezahlt und kummere mich um nichts?“

Daraus dürfte wohl hervorgehen, daß unsere Kollegen mit die indirekten Förderer der immer mehr Ausbreitung gewinnenden unqualifizierbaren Konkurrenz sind! Diesem Uebel in wirksamer Weise gegenüberzutreten, liegt insofern in unsrer Hand, als wir es für unsre Pflicht betrachten müssen, die Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich nicht mit dem Minimum zufrieden geben, sondern sich ihren Leistungen entsprechend alarieren lassen sollen.

Schließlich will ich noch bemerken, daß der U. V. D. B. stets „ein Verband zur Wahrung materieller Berufsinteressen“ war, gleichviel ob die Frage über den Tarif von Zeit zu Zeit mehr oder weniger in den Vordergrund getreten ist. Er wird auch stets ein sicherer Hort sein für alle, deren Existenz man im Lohnkampfe zu untergraben sucht!

Korrespondenzen.

Deßau, 8. November. In Nr. 128 des Corr. ist ein Artikel aus Deßau enthalten, der den Zweck zu haben scheint, über das hiesige Vereinsleben irrige Meinungen zu verbreiten. So ist u. a. darin die unwahre Behauptung aufgestellt, daß seit ca. vier

Monaten keine Ortsvereinsversammlung abgehalten worden sei und daß die hiesigen Mitglieder nur noch durch das wöchentliche Entlasseren der Beiträge an ihre Mitgliedschaft beim U. V. erinnert würden. Zwar finden hierorts nicht allmonatlich Versammlungen statt und es muß auch zugestanden werden, daß zwischen den beiden letzten ein Zeitraum von fast drei Monaten lag, dennoch wieder wohl jedermann die Ausführungen in dem ?-Artikel als übertrieben betrachten müssen, der Umschau in unserm Protokollbuche halten wollte, aus welchem ersichtlich ist, daß in den zehn Monaten Januar bis Oktober acht Versammlungen stattgefunden haben. Wenn der Ortsvereinsvorstand nicht monatlich, wie dies in anderen Vereinen von durchschnittlich 30 Mitgliedern wohl durchweg geschehen mag, sondern nur nach Bedürfnis oder auf Mitgliederantrag Versammlungen anberaunt, so leistet er damit einem Beschlusse Folge, welcher herbeigeführt wurde von denjenigen regelmäßig erscheinenden Mitgliedern, die vordem so häufig wegen Beschlußunfähigkeit der einberufenen Versammlungen unberücklichteter Sache wieder heimgehen mußten. Seitdem die Versammlungen etwas vermindert wurden, ist der Besuch derselben ein guter zu nennen, aber es gibt immer noch Mitglieder, die gar nicht erscheinen oder sich nur hin und wieder einzumischen lassen, ja es hat, wenn wir nicht sehr irren, der plötzlich von Versammlungswort befallene Herr Verfasser der ?-Korrespondenz von den acht in diesem Jahr abgehaltenen Vereinsversammlungen erst deren drei besucht! Sticheleien und persönliche Gehässigkeiten, die nach dem betreffenden Artikel auch hier auf der Tagesordnung stehen sollen, haben ihren Verd niemals in den Vereinsversammlungen gehabt und es ist keineswegs lobenswert, wenn Mitglieder Privat- und Vereinsinteressen nicht auseinander zu halten wissen. Schließlich möchten wir dem Herrn ?-Korrespondenten noch empfehlen, in Zukunft sich mehr an Thatsachen halten zu wollen, da die Art seiner Berichterstattung unserm Verein auch nicht zum Segen gereichen dürfte. Der Vorstand des Ortsvereins Deßau.

Zusbruck, 8. November. In Nr. 129 des Corr. ist eine V.-Korrespondenz aus Wels (Oberösterreich) enthalten, in der über auswärtige Konkurrenz lamentiert wird und worin auch die Wagnerische Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck in einer Weise angegriffen ist, die das gesamte Personal derselben mit Entrüstung erfüllen mußte. Der Artikelschreiber, dem irgend ein fahrender Künstler in seinem eigenen Interesse den Bären aufgebunden haben mag, in der obengenannten Buchdruckerei seien ihm 5000 Affichen um 10 fl. hergestellt worden (wofür derselbe jedoch gewiß keine Rechnung präsentierte), zieht daraus den Schluß, daß in dem betreffenden Geschäfte die Entlohnung der Gehilfen eine solche sei, welche eine „gehörige Nachschau“ nötig macht. Das unterzeichnete Personal der Wagnerischen Universitätsbuchdruckerei, der größten und auch renommiertesten in Tirol und Vorarlberg, erklärt hiermit diese Schlußfolgerung als eine böswillige Verleumdung des genannten Geschäfts der Deffentlichkeit gegenüber und dies umso mehr als Herr V. ja selbst als Vereinsmitglied in Dornbirn konditionierte und somit von der Unwahrheit seiner Auslassungen überzeugt sein konnte. Die 35 in diesem Geschäfte konditionierenden Vereinsmitglieder konstatieren hiermit der Wahrheit gemäß, daß die Bezahlung in der Wagnerischen Universitätsbuchdruckerei sowohl im Berechnen als auch im gewissen Geld eine durchaus tarifmäßige ist und die Behandlung der Gehilfen in jeder Beziehung als eine humane bezeichnet werden muß. Es gehört ein ziemlicher Grad von Böswilligkeit dazu, ein so altes, renommiertes Geschäft, das in jeder Richtung immer ehrenhaft gehandelt, der Schmutzkonkurrenz zu be-

schuldigen. Die vielen Kollegen, die einst hier konditionierten und die, wie wir wissen, sich mit Freunden an Innsbruck erinnern, werden uns dies bezeugen. Die Gehilfen der Wagnerischen Universitätsbuchdruckerei. (Folgen 35 Unterschriften.)

2) Stuttgart. Der Unterstützungsverein für Buchdrucker und Schriftsetzer in Württemberg war bei der Zentralisierung der Krankentafeln der errie auf dem Plan und ist — vielleicht gerade deshalb — betreffs der nach gleichem Prinzip zu gestaltenden Invalidentafel einer der letzten. Der Beschluß der Berliner Generalversammlung, wonach die noch bestehenden Gegenseitigkeitsverträge einem förmlichen Anschluß an die Zentral-Invalidentafel weichen sollen, wird endlich etwas Fertiges an Stelle des Lückenhaften setzen. Die Mitglieder des württembergischen Unterstützungsvereins haben nimmehr eine Entscheidung darüber zu treffen, ob sie den status quo beibehalten oder den Forderungen der Zeit Rechnung tragen wollen, zu welchem Zwecke dieselben für den 21. November zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen werden. Das Mißgeschick der Zentral-Krankentafel hat uns Opfer aufgelegt; die Mehrzahl der Mitglieder aber wird einsehen, daß auch ein andersartig organisirtes Kassenwesen die wohl vornehmlich in der geranteten Geschäftslage zu suchende Misere hätte herantreten können. Immerhin aber wird es nicht an Leuten fehlen, welche die Z. K. A. als Agitationsmittel gegen die Veredelung der württembergischen Invalidentafel mit der Z. K. A. benutzen. Hat ein solches Vorhaben, vom Triebe der Selbsterhaltung eingegeben, auf Thatsachen gestützt, eine scheinbare Berechtigung, so würde es gegenüber einem Institute wie die Z. K. A. jeden Grundes entbehren. Der Organismus einer Invalidentafel baut sich auf ganz anderen, normaleren Verhältnissen auf als derjenige einer Krankentafel und insbesondere ist, bei den mager verarbeiteten Rationen, die Lust zum Simulieren fernab gelegen und überhaupt die Möglichkeit, solches auf die Dauer durchzuführen, ganz ausgeschlossen. Die Leistungsfähigkeit der Z. K. A. kann, bei rationaler Verwaltung, nicht hinter derjenigen der Lokalkassen zurückstehen und wenn die Berliner Generalversammlung einem Antrag auf Erhöhung des Invalidengeldes nicht zugestimmt hat, so kann hier, wenn rechnerisch möglich, das nächste Mal geholfen werden. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die der Invalidentafel-Zentralisierung widerstrebenden Angehörigen der württembergischen Invalidentafel einem ihrer Meinung entsprechenden Antrage Geltung zu verschaffen in der Lage sind, so darf doch daran erinnert werden, daß das Zusammenfassen aller Kräfte besonders dann seine Wirkung äußern wird, wenn eine staatliche Altersversorgung gesetzlich eingeführt werden sollte. Die Existenz einer nationalen Invalidentafel wird dem Revellierungs-system der militärisch einberufschreitenden Gesetzesparagraphe gegenüber gesicherter sein und sie wird eher auf Reservatrechte Anspruch machen können als eine lokalisierte Kasse. Inwieweit wir Ursache haben, an den Vorzügen staatlicher Arbeiterversicherungskassen zu zweifeln, geht u. a. aus einer Erklärung des hiesigen Reichskrankentafeln-Vorstandes hervor, der nach halbjährigem Bestehen des für eine gewisse Klasse von Arbeitern innerhinhin wohlthätigen Instituts eine wesentliche Beitragserhöhung als unumgänglich notwendig erachtet. Die sich aus den widerstrebendsten Elementen zusammensetzenden Mitglieder-massen werden überall ähnliche Resultate zu Tage fördern und wir haben alle Ursache, unsere Kassen, unter denen die der Invaliden geltende das schönste und hoffentlich dauerndste Denkmal einer Arbeitervereinigung darstellt, zu erhalten und zu kräftigen. — Wie in noch anderen deutschen Städten hat sich auch hier ein Sanitätsverein gebildet, dessen Zweck darin besteht, für ärztliche Behandlung und Medikamente zc. für seine Mitglieder bezw. deren Familienangehörige zu sorgen. Der Verein trat mit dem 1. April d. J. ins Leben und versprach bei einer Steuer von 15 Pf. pro Mitglied und Woche so viel, daß es schwer zu verstehen war, wie eine große Anzahl von in solchen Dingen doch erfahren sein sollenden Buchdruckern dergleichen für möglich halten konnte. In der Zeit vom 1. April bis 1. Juli hatte man ein Defizit von 993,14 Mk., dessen Deckung per Umlage erfolgte und zu dessen fernerer Vermeidung die Wochensteuer für Verheiratete um 10 Pf. erhöht wurde. Der Rechenschaftsbericht nennt das erzielte Resultat ein „glänzendes“ — ein Urteil, das zu unterschreiben nicht jedermann Lust haben wird. Die Verschiedenartigkeit und daraus erwachsende Unkontrollierbarkeit der Vereins Elemente wird stets Berge von Schwierigkeiten aufstürzen und die Stuttgarter Buchdrucker thäten sehr wohl daran, wenn sie nach vollzogenem Uebertritte der württembergischen Invalidentafel eine dem Sanitätsvereine analoge Einrichtung dem dann mehr Raum bietenden Rahmen ihres lokalen Kassenwesens einfügten; sie würden, weil nur ein eim Beruf angehörend, bessere Geschäfte machen als eine Gesellschaft, welcher diese Eigenschaft

abgeht. Hierfür nur ein Beispiel. Der Vereinsarzt der Stuttgarter Buchdrucker erhält (bei 700 Mitgliedern) jährlich 1500 Mk.; der Sanitätsverein hat bei 3516 Mitgliedern innerhalb dreier Monate 3171 Mark an Arzthonorar gezahlt, was bei 700 Mitgliedern pro Quartal 634 Mk. betragen würde, während der Buchdruckerzeit für die gleiche Zeit und die gleiche Personenzahl nur 350 Mk. erbält.

a. Werbau. 6. November. Wohl ziemlich lange dürfte es her sein, seit unser Ort im Corr. etwas von sich hören ließ. Umsonst darf Einander hoffen, daß diese Notiz von den Lesern hauptsächlich aber von den beim letzten Gaultau Erzgebirge-Wogland anwesend gewesenen Mitgliedern nicht übergangen wird. War Werbau bisher diejenige Provinzialstadt, die am meisten Uebelstände aufzuweisen hatte, so kann Referent jetzt mit einigen erfreulichen Resultaten aufwarten. Von den beiden hier existierenden Druckereien beschäftigt die Firma Boock & Co. 5 Vereins- und zwei Nichtvereinsmitglieder. Sämtliche Gehilfen erhalten das Minimum von 18 Mk. (vier über daselbe), nur ein Nichtvereinsmitglied wird mit 16 Mk. salarirt. Letzterm wäre das Minimum wohl auch nicht vorzuziehen worden, wenn es daselbe verdienen könnte. Die Berechnung im Mathe, welche uns am meisten Unannehmlichkeiten bereitet hatte, wurde nach einer längeren Unterredung mit dem Prinzipal aus der Welt geschafft und das gewisse Geld eingeführt. Die Ueberstunden werden nach Tarif bezahlt. Was die zehnjährige Arbeitszeit anbelangt, so muß ich allerdings bedauern, daß diese Frage noch nicht geregelt werden konnte; doch glaube ich, daß bei einer nochmaligen Besprechung auch diese Frage von Prinzipalsseite unsern Wünschen gemäß geregelt werden wird. Die Verhältnisse in dieser Offizin wären gewiß noch bessere, wenn sie nicht mit der von der andern, den Geknerrischen Erben gehörenden Druckerei betriebenen Konkurrenz zu rechnen hätte. Die letztere zahlt 15 Mk. und beschäftigt lauter „Wilde“ und „Freie“. Die Ueberstunden werden erst seit kurzer Zeit entschädigt. Die Zahl der Gehilfen dürfte ca. 6 betragen. Vor einigen Monaten ist der Besitzer Geknerr infolge mehrfachen Brustkurzes gestorben und es dürfte die Druckerei jedenfalls demnächst in andere Hände übergehen. So viel mir bekannt, hat sich bis jetzt noch kein Käufer gefunden, obwohl man alles aufgeboten zu haben scheint, der dort erscheinenden Zeitung einen guten Anstrich zu geben, indem man die Anzeigen teils ganz umsonst, teils mit gewöhnlich hoher Rabattgewährung aufnimmt. Daß die Leute demzufolge auch bei dem Boock'schen Blatt um derartige Vergünstigungen anhalten und den Tarif zu schmälern suchen, läßt sich leicht begreifen. Die Ausführung der Aufträge in der Geknerrischen Offizin ist den billigen Preisen entsprechend. Uebrigens kann man wohl getrost versichern, daß eine zweite Druckerei in Werbau gegenwärtig nicht groß Fuß fassen kann, denn die Verhältnisse sind hier nicht dazu angethan, auch nur ein dürftiges Exportcomptoir zu ermöglichen, da sich bereits einige Winkelquetzchen für Annahme und Ausführung kleinerer Accidensaufträge erklärt haben. Sollte aber dennoch ein Weiterbetrieb der Geknerrischen Druckerei vor sich gehen, so sei es unser Wunsch, daß für die Gehilfenschaft bessere Tarif-zustände erziehen mögen als wie es bis jetzt der Fall war. Lehrlinge beschäftigt die Boock'sche Offizin 4, die Geknerrische 2. Wie wir erfahren, wird Herr Boock auch in dieser Frage eine Wendung zum Besseren eintreten lassen. — Zum Schluß sei noch ein besonderer Fall dem Berichte beigegeben. Der früher in der Druckerei Boock & Co. in Thätigkeit gewesene Geschäftsführer A. Vogt war seit einigen Jahren Mitglied. Als im Frühjahr die Lohnbewegung in Szene gesetzt wurde, trat genannter Herr aus, jedenfalls um den Gehilfen in dieser Sache nicht die Hand bieten zu müssen. Es währte aber nicht lange, so wurde er durch elische ganz besondere Schicksalschläge getroffen. Jetzt hatte er die Gewogenheit, an den demaligen Vertrauensmann die Anfrage zu richten, ob er nicht wieder zum Vereine zugelassen werden könnte, worauf der Vertrauensmann mit einem „Es wird wohl nicht gut gehen“ antwortete. — Der in Nr. 126 des Corr. befindlichen Notiz des Ortsvereins Bauhen, betr. die Unterstützung an erwerbsfähige Kranke, schlossen sich sämtliche Mitglieder in letzter Versammlung hieselbst nach eingehender Diskussion an.

Bundschau.

Auf die in Nr. 129 des Corr. gebrachte Notiz, betr. Herausgabe eines neuen Blattes in Kassel, wird uns mitgeteilt, daß vom 1. Januar 1886 ab daselbst allerdings ein Arbeiterblatt erscheint, aber nicht unter dem angegebenen Titel für das Volk, sondern Hessischer Volksfreund, unabhängiges Blatt für jedermann aus dem Volke.

Die Frankfurter Patern', „satyrisches, humoristisch-lyrisches, kritisch-säponierendes, ästhetisch-annoncierendes Wochenblatt“, beging mit ihrer am 31. Oktober ausgegebenen Nummer das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Zum erstenmal erschien sie am 3. November 1860. Im Juli 1866 wurde sie in Frankfurt verboten und erst im Jahr 1872 konnte sie wieder daselbst erscheinen. Die Patern', deren Herausgeber sich übrigens keineswegs über die übliche Tagesblatt-Schablone erhebt, begnügte sich als Festeschied mit einer roten Einfassung der Titelseite. Friedrich Stolze, „verantwortlicher Redakteur, Herausgeber, Verleger, Eigentümer und Inhaber, sämtlich in Frankfurt a. M. wohnhaft“, wurde von Freundeskreis im Palngarten entsprechend gefeiert.

Das im Haag bisher erschienene Weltsprache-Blatt Wolapitfablad ist aus Mangel an Teilnahme eingegangen.

Der Chefredakteur der Münchener Allgemeinen Zeitung Otto Braun wurde anlässlich seiner 25jährigen Thätigkeit an genanntem Blatte von der Universität zum Ehren doktor ernannt.

Dem deutschen Bundesrate liegt ein Antrag Preußens, betreffend die Abänderung des Preßgesetzes, vor. Derselbe geht dahin, dem § 22 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 einen Zusatz zu geben, wonach die Verjährung gegen den Thäter ruhen soll, so lange er nicht ermittelt ist, oder außer dem Bereiche der inländischen Gerichtsgewalt sich befindet, wenn innerhalb der in dem betreffenden Paragraphe bestimmten Frist eine richterliche Handlung zum Zwecke der Verfolgung des Verbrechens oder Vergehens vorgenommen wird. Die allgemeinen Vorschriften des Strafgesetzbuches sollen indes Anwendung finden, wenn nach diesem die Verjährung früher eintreten würde. Nach den jetzt gültigen Bestimmungen müssen die Staatsanwaltschaft oder der Privatkläger die Verjährung über sich ergehen lassen, falls es ihnen nicht gelingt, den Thäter eines strafbaren Preßvergehens in den sechs Monaten nach dem Beginne der Verbreitung desselben zu ermitteln. Auch der offenkundige Thäter kann, wenn er sich innerhalb jener Frist der inländischen Gerichtsbarkeit entzieht, den verfolgenden Teil rechtlos stellen, da die Verjährung nur durch gerichtliche Handlungen unterbrochen werden kann.

Die Hofbuchdruckerei von Julius Krampe in Braunschweig feierte am 1. November ihr 25jähriges Bestehen. Das Geschäft hat sich aus kleinem Anfange heraus zu respektabler Größe entwickelt; es beschäftigt gegenwärtig 60 Personen. Das Personal der Offizin bot zu Ehren des Tages seinen Chef den Herren Julius Krampe und Fritz Gebel als Festgabe eine Schrift, welche die Porträts der Firmeninhaber in Holzschnit, poetische Beiträge und eine Geschichte der Offizin nebst Personalnotizen enthält. Die sehr elegant ausgestattete Festschrift ist zugleich ein Beweis für die Höhe, auf welcher die Krampe'sche Offizin in technischer Beziehung steht.

Die Firma Genzsch & Heise in Hamburg ließ am 20. Oktober acht Muster röm. Bersalien, ein Muster schmale Parisienschrift, ein Muster Perl Schwabacher und 14 Muster Polytypen ins Musterregit'er eintragen.

Die Central Labor Union von New York erzielte über einen der größten Bierfabrikanten Amerikas, den Brauer Peter Doelger, mittels Boykotten einen Sieg. Doelger hatte einige seiner Arbeiter wegen Teilnahme an der gewerkschaftlichen Bewegung entlassen und verpflichtete sich nach siebenmonatlicher über ihn resp. sein Bier verhängter Sperrung so etwas nicht wieder zu thun.

Der Unterstützungsverein Senefelder in St. Louis betreibt die Bildung eines Verbandes der Lithographenvereine in den Vereinigten Staaten.

In den Vereinigten Staaten gibt es gegenwärtig 17 Drucker- resp. Maschinenmeistervereine mit 800 Mitgliedern.

Etwas teure Schriftrahmen werden in der Offizin des Newyorker Blattes Sun verwendet, dieselben sind, um das Kosten zu verhitzen, vernickelt.

Im freien Amerika machen die staatlichen Verberksammlungen den ehrlichen Leuten auch das Leben schwer. So betreibt das Gefängnis des Staates Massachusetts zu Concord nicht nur die Accidensdruckerei zu billigen Preisen, Leute aus-schickend, welche im Lande die Arbeiten zusammen-holen, sondern die weise Leitung dieses Staats-instituts will obendrein noch eine Zeitung heraus-geben.

Gestorben.

In München am 11. November der Buchdruckerbesitzer Joh. Georg Meßner, 28 Jahre alt.

Briefkasten.

R. in G.: Wir vermochten in Ihrem mit 20 Pf. Straßporto belegten „Artikel“ nur ein Schreiben an den Vereinsvorstand zu erblicken und sandten das-

Tüchtiger Setzer, zuletzt mehrere Jahre Metten
e. großen Verdruckerei, im Accidenslag, Korrek-
turen und Zeitungsweisen bew., sucht Stellung.
Werte Offerten unter L. M. 921 an die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger Schweizerdegen, gewandter selbständ.
Accidenssetzer, der die Leitung einer kl. Druckerei
übernehmen könnte, sucht baldige Kondition. Werte
Offerten unter L. H. 894 bef. die Exped. d. Bl.

Ein junger Maschinenmeister sucht sich sof. zu ver-
ändern. Off. u. P. F. 914 an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Maschinenmeister

gelegten Alters, erfahren im Accidens- und Zeitungs-
druck, sucht baldige dauernde Kondition in Thür-
ingen oder der Provinz Sachsen. Werte Offerten
unter S. E. postl. Erfurt erbeten. [910]

Ein junger tüchtiger Maschinenmeister, mit der
Tretpresse und der Papierstereotypie vertraut,
sucht bis zum 22. November Kondition. Werte Off.
an W. Schreil, Liegnitz, Goldbergerstr. 16 erb. [895]

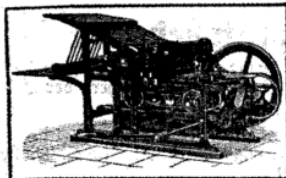
Ein solider, durchaus selbständiger

Galvanoplastiker

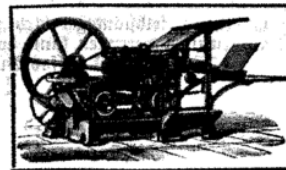
mit guten Zeugnissen, der auch in der Stereotypie
vollständig bewandert ist, wünscht dauernde Stellung.
Werte Offerten erbeten unter Nr. 923 an die Exp.
dieses Blattes.



Neueste Cylinder-Tretmaschinen von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1600
2. 34:48	„ 1800
3. 38:52	„ 2000
4. 42:56	„ 2200
5. 46:61	„ 2500



Zum doppelt Treten
und doppelt Anlegen
eingrichtet.

Nr. Druckfl.	Preis
6. 50:68	Mk. 2800
7. 55:76	„ 3100

Garantie zwei Jahre.
Man verlange den auf einer solchen Maschine in
vier Farben hergestellten Prospekt.

Katalog

von Waldows graphischer Bibliothek
umfassend eine große Zahl instruktiver Werke und
Lehrbücher über alle Zweige der Buchdruckkunst und
der übrigen graphischen Künste kann jederzeit gratis
und franco bezogen werden. Ausführlicher, elegant
ausgestatteter Katalog mit Anhang, enthaltend den
Deutschen Buchdruckerarif, Manuskript-Berechnungs-
tabelle, Post-, Depesch- und Wechselstempel-Tarif,
Maße und Gewichte, verjende ich gegen Einbindung
einer Fünfpennigmarke franco an den Besteller.
Alexander Waldow, Leipzig.

Typographische Nachrichten Nr. 11

enthalten u. a.: Herstellung von Tonplatten (Pro-
ben). Ein vervollkommnetes Farbwerk (Ab-
bildung). Ueber Kalender (Beispiel). Satzbeispiel:
Titelblatt. Techn. Notizen. Gesellschaftschronik.
Patente etc. Bestellungen an Herrn Otto Kahle,
im Hause Fischer & Kürsten, Leipzig. Post-
Abonnement: Zeitungskatalog Nr. 5210a.

Den Herren Zeitungsbesitzern

empfehlen, als **zugkräftig und billig**, die von uns herausgegebenen **tendenzfreien** Zeitungsbeilagen.
Illustrierte Unterhaltungsblätter (acht- und vierseitig), mit Originalbeiträgen erster
Schriftsteller (wöchentlich erscheinend).
**Illustrierte achtseitige Unterhaltungsblätter mit integrierendem Mode- und
Hausteil** (wöchentlich erscheinend).
„Mode und Heim“, praktische illustrierte Frauenzeitung (vierzehntägig erscheinend).
Wochenschrift für die Interessen der Landwirte, Universalblatt für Landwirtschaft,
Handel und Verkehr (acht- und vierzehntägig).

In Verbindung mit diesen Beilagen:

Viele Gratis-Zugaben, wie tendenzfreie Reichs- und Landtagsberichte, Briefkasten für
juridische, landwirtschaftliche und finanzielle Anfragen, Preisrätsel, Gedichte für Gedenktage,
Vergünstigung billigen Bezugs guten Feuilletonmaterials, kurze Sensationstelegramme, letztere
gegen Erstattung der Barauslagen.

Als Ersatz für die zwei- und dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen hat sich bewährt die von uns
herausgegebene, **tendenzfreie**, sogenannte

Kopflöse Zeitung, in den beiden inneren Seiten mit allem Wissenswerten bedruckt.
Vorteile des Bezugs der kopflösen Zeitung: Bedeutende Ersparnis gegenüber der
Selbsterstellung, imposantes Format, gutes Papier, zuverlässige Redaktion, rascheste Veröffent-
lichungen.

Unsere

Gewinnlisten der Königl. preussischen Klassenlotterie in druckfertigen Stereo-
typie-Platten und Beilagen (ungefähre Veröffentlichungsparität mit Berlin) entheben die
Herren Zeitungsbesitzer des kostspieligen, zeitraubenden Zahlensatzes und ermöglichen ihnen
raschere Veröffentlichung als bisher.

Probenummern sämtlicher Verlagssachen mit Bezugsseinzelheiten gern gratis zur Verfügung. [813]

Berlin W. 64,
Behrenstrasse 22a.

John Schwerins Verlag, Aktien-Gesellschaft.



J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei

SPECIALITÄTEN:
Erzeugung von
Original-Novitäten
in Schreib-, Rondo-
und Zierschriften,
Einfassungen,
Ornamenten, Passe-
partouts, Vignetten,
Polytypen, etc. etc.

Complete
EINRICHTUNG
von Buchdruckereien
includ. neuer oder ge-
brauchter Maschinen
binnen kürzester Zeit
und zu günstigen
Conditionen.

Grosses Lager
von allen Beed- und
Titelschriften.

**Buchdruckerei-
Utensilien.**

Maschinenhandlung.

Hausssystem: Didot.

**Offenbach a. Main
und Breslau**

Obige Handschrift-Typen besitzen wir in 4 Größen:
Grosz, Tertio, Doppeltgrosz und Casoa, und machen
wir hierauf besonders aufmerksam.

**Memoiren eines österr. Handwerks-
burschen.** Ein 30 Bogen starkes höchst
interess. Buch, gegen 1,50 Mk. portofr. versandt v.
d. Verf. C. Kahapka, Schrifts., Edenkoben. [745]

Günstige Kaufofferte.

Infolge vielfach ergangener Anregungen, die Vergün-
stigung eines **Vorzugspreises**
für Marahrens, Handbuch der Typographie
betreffend, erklären wir uns gern bereit, diesen Auffor-
derungen auch in diesem Jahre nachzukommen.

Wir halten daher als besonders empfehlenswerte Ge-
schenklitteratur f. Weihnachten angelegentlichst empfohlen!

Marahrens, Vollständig theore- tisch-praktisches Handbuch der Typographie

nach ihrem heutigen Standpunkte
(Einz. Bd.: 6 Mk. — 2 Bde.: 10 Mk., geb. jeder Bd. 50 Pf. mehr)
zu dem **Vorzugspreise** von **nur 4 Mk.**
für den einzelnen Band und **7,50 Mk.** für beide
Bände. — Geb. jeder Band 50 Pf. mehr.
Diese Vergünstigung bleibt nur bis alt. Dezember in
Kraft.

Jedem Buchdruckereibesitzer zum Ankauf für seine Zög-
linge dringend zu empfehlen. Praktisch für jeden Fachmann.
Zahlung per Postanweisung.

Leipzig, **Beck & Schirmer,**
Elisenstrasse 12. Buchdruckerei. [871]

Die zehn letzten Jahrgänge des **Correspondent** sind
für 10 Mk. zu kaufen. Einzelne Jahrg. a 1,50 Mk.
Offerten nimmt die Exp. d. Bl. u. Chiffre N. M. 909
entgegen.

Deutsches Buchgewerbe-Museum

im großen Saale der Buchhändlerbörse in Leipzig.
Geöffnet **Sonntags und Mittwochs** von 10^{1/2} — 3 Uhr.
Gehilfenfahrten a 10 Pf. [564]

Der unentgeltliche **Konditionsnachweis** des Deu-
tschen Buchdrucker-Vereins Berl. Buchdr. befindet sich bei
S. Fischer, Berlin N., Templinerstr. 2, II., in Kondi-
bei Harwitz Nachf., Berlin SW., Lindenstraße 43.

Heute Morgen 10^{1/2} Uhr starb nach kurzem
Leiden infolge eines Herzschlages unser lieber
Kollege der Maschinenmeister

Balthasar Mödinger
aus Ulm im Alter von 25 Jahren.
Ein bleibendes Andenken wird ihm be-
wahren [908]
M.-Gladbach, den 10. Novbr. 1885.
Der Ortsverein M.-Gladbach.

Die nächste **Sonntagsnummer** fällt
aus. **Schluss der Freitagnummer**
Mittwoch Mittag.

Offerten sind in doppelten Exemplaren einzufragen
und franco Marke beizufügen.

BEIT & PHILIPPI

**Fabrik von schwarzen
und bunten
BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN
& FIRNISSEN.**

„HAMMONIA“ WALZENMASSE.

HAMBURG & STASSFURT.